

Der jüdische Sabbat - seine Gültigkeit heute

Autor(en): **Gradwohl, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu den schlechten Wohnverhältnissen hat sich das schwierige Problem der **Unterernährung**, die durch ein ungenügendes Angebot an Lebensmitteln hervorgerufen wird, hinzugesellt. Dies wirkt sich auf die Gesundheit und die durchschnittliche Lebenserwartung des peruanischen Menschen aus.

Auf dem Gebiet der Erziehung

stellen wir fest, daß trotz der Anstrengungen im letzten Jahr **große Schichten noch keinen Zugang zur Kultur erhalten** und sogar **massives Analphabetentum** vorherrscht. Der niedrige kulturelle Stand wirkt sich verschärfend auf die Situation der Unterentwicklung aus.

In den politischen Strukturen

kommen die vorhergegangenen Beobachtungen durch eine erneute Verdrängung der großen Mehrheiten zum Ausdruck. **In der Tat fehlt es diesen praktisch an jeglicher politischer Beteiligung**, weil geringe Schichten die gesamte Verfügungsgewalt zu ihren Gunsten auf diesem Gebiet weiterhin behalten. (Schluß folgt)

Der jüdische Sabbat - seine Gültigkeit heute

Ein Leser der «Neuen Wege», Atheist seines Zeichens, der mit Schrecken den Antisemitismus sich im Bereich des «Neo-Barbarismus» oder der «Inquisition» wiederum verbreiten sieht, sendet uns den nachstehenden Artikel, der Einblick in das Wesen des jüdischen Sabbat-heute vermittelt.

Der Artikel ist die wegen Platzmangel stark gekürzte Zusammenfassung eines Teiles der ausführlichen, sehr lesenswerten Darstellung der «Grundgesetze des Judentums» von Rabbiner Dr. R. Gradwohl in der «Revue Juive» (Nr. 29, 1973).

... Der Sabbat ist ein ausgesprochener Tag der Freude. Mehr noch: Der Sabbat ist um des Schwächeren willen erlassen worden. «Sechs Tage sollst du deine Arbeit verrichten und am siebten ruhen, damit auch dein Ochse und dein Esel ruhe und sich erhole der Sohn deiner Magd, und der Fremde» (2. Mose 23, 12). Du sollst ruhen, nicht damit du, der Freie, Selbständige, der Herr, dich entspannen kannst, sondern damit jener nicht ausgebeutet werde, der von dir abhängig ist: der Sklave, der Fremde, das Tier. «Denke daran, daß du in Ägypten ein Sklave gewesen bist und der Ewige dich von dort ... herausgeführt hat.» Nur wer die Sklavenbindung am eigenen Leib erfahren hat, wird bereit sein, dem andern Geschöpf die Freiheit zu schenken. Die soziale

Komponente, die der Sabbat zum fundamentalen Gesetz praktizierter Menschenliebe werden ließ, ist heute von richtungweisender Bedeutung.

Der jüdische Ruhetag ist durch strengstes Arbeitsverbot gekennzeichnet. Nicht nur beruflich wird nicht gearbeitet. Auch zu Hause, auch in der Küche ruht die Tätigkeit. Die Speisen werden am Freitag vorbereitet und warmgehalten. Rauchen ist, wie jegliche Feuerverwendung, untersagt. Das Fahren desgleichen. Strenggläubige Juden halten die Sabbatgesetze in allen Einzelheiten ein — aber sie empfinden die Verbote nicht als eine Last. Sie kennen die Entbehrungen, die ihnen der Sabbat auferlegt, doch schenkt er ihnen soviel an geistiger Erfrischung, an wirklichem Ausspannen, daß sie für alle Entbehrungen entschädigt werden. Auch für die Familie, für die Gemeinschaft ist der Sabbat mit seiner Feier, seinem Gebet und Tora-Studium von größter Wichtigkeit.

Selbst progressive Juden mißachten den Sabbat nicht. Die gesetzliche Seite wird zwar weniger betont, und manche Erleichterungen (z. B. das Fahren) werden zugelassen. Die gestaltenden Aspekte — das Brauchtum mit seiner «Heiligung», seiner Familienfeier, seinem Synagogenbesuch, seinem Segensspruch am Sabbatausgang werden jedoch als wichtige Bestandteile eigenen Tuns geschätzt. Nicht nur das Arbeitsverbot (das «Hüten» den Sabbat, sondern auch das «Heiligen», das «Denken» an, das Vertiefen in ihn geben dem Ruhetag das Gepräge. Aber nie steht der Sabbat über dem menschlichen Leben. Wo es durch Gefahr bedroht ist, besitzen die Gesetze keine Geltung. «Lebensgefahr verdrängt den Sabbat.» Alles muß getan werden, um die Gefahr zu bannen. Sogar der Sabbat muß entweiht werden. «Der Sabbat ist euch anheim gegeben, nicht ihr dem Sabbat» (Talmud). Über jeglicher Gesetzgebung steht der Mensch, sein Leben, seine Gesundheit. Die Konsequenzen sind klar ersichtlich. Sie ermöglichen die zufriedenstellende Lösung mancher im modernen Staat Israel entstehender sabbatbedingter Probleme (wie Operationen, Militärdienst, Arbeit der Feuerwehr und der Polizei usw.) im Sinne des biblischen Wortes (3. Mose 18, 5): «Und so sollt ihr meine Satzungen und meine Vorschriften halten. Der Mensch, der sie befolgt, wird durch sie leben: Ich bin der Herr».

Sogar eine Atomexplosionswolke kann einen goldenen Saum haben

Die völker- und sprachenreiche Inselwelt des Stillen Ozeans dürfte in der Zukunft mehr in den Gesichtskreis des Europäers treten. Nicht nur durch die Atomexplosionen der Franzosen hat sie sich in Erinnerung gerufen, sondern